

Zeitschrift: Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Schaffhausen
Band: 18 (1941)

Artikel: Mittelalterliche Schreiber- und Leser-Einträge in den Codices der Bibliothek des Klosters Allerheiligen
Autor: Frauenfelder, Reinhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841073>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mittelalterliche Schreiber- und Leser- Einträge in den Codices der Bibliothek des Klosters Allerheiligen

Von Reinhard Frauenfelder.

Die Bibliothek des Benediktinerklosters Allerheiligen zu Schaffhausen kann sich, was ihr Umfang, den Inhalt der Bücher und den Schatz an Miniaturen anbetrifft, mit den mittelalterlichen Büchersammlungen größerer Benediktinerklöster wie etwa St. Gallen, Einsiedeln, Reichenau, Engelberg u. a. m. nicht messen. Und doch ist sie es wert, daß die Wissenschaft sich mit ihr beschäftigt. Abgesehen von ihren kostbaren Seltenheiten haben wir hier eine mittelalterliche Bibliothek vor uns, die bei der Gründung des Klosters um 1050 angelegt worden und dann langsam gewachsen ist bis zur Aufhebung des Nellenburgischen Stiftes im Jahre 1529. Glücklicherweise blieb sie, einige Ausnahmen abgerechnet, auch nach der Reformation beisammen und hat sich im großen und ganzen bis auf den heutigen Tag erhalten. Bibliotheksgeschichtlich ist dies ein interessanter Fall. Denn diese an sich nicht große Klosterbibliothek ist nicht etwa das Produkt von willkürlichen Sammelaktionen, sondern sie ist eine einheitliche Büchersammlung, die sich an Ort und Stelle im Laufe der Jahrhunderte gebildet hat, sei es auf Grund eigener Arbeit, sei es durch Kauf, Tausch oder Schenkung. So vermag die heute noch vorhandene Bibliothek uns ein Spiegelbild der mittelalterlichen *libraria* von Allerheiligen zu geben¹⁾.

¹⁾ Auf welchem Wege die Klosterbibliothek von Allerheiligen nach der Reformation in den Besitz der Geistlichkeit der evangelisch-pro-

Wir gehen nun im folgenden weder auf den Hauptinhalt der Codices noch auf die Miniaturen ein. Wenn einmal die Bibliothek über einen wissenschaftlichen Katalog verfügen wird, können mit Bestimmtheit diese Handschriften sowohl inhaltlich als auch kunstgeschichtlich in verschiedenster Hinsicht ausgeschöpft werden. Auch die palaeographische Seite soll noch offen gelassen werden. Hier wird, wenn in dem von A. Bruckner bearbeiteten Werk «*Scriptoria Medii Aevi Helvetica*», das für die schweizerische Geistes-, Kultur- und Kunstgeschichte von größter Wichtigkeit ist, die Allerheiligen-Bibliothek an die Reihe kommt, ein Spezialist und ausgezeichneter Kenner des mittelalterlichen Schriftwesens diese Lücke schließen.

Wir möchten an dieser Stelle ein Gebiet streifen, das für unsere hiesige Klosterbibliothek noch nie behandelt worden ist. Soviel wir sehen hat sich, mit einer einzigen Ausnahme²⁾, überhaupt noch niemand damit befaßt. (Die ganz spärlichen Hinweise im Boos'schen Katalog können hierfür kaum in Betracht kommen.) Wir meinen nämlich die mittelalterlichen **Schreiber- und Lesereinträge**. Solche Einträge gehören in den älteren Zeiten zu den Seltenheiten, im Spät-

testantischen Kirche des Kantons Schaffhausen, der sie noch heute gehört, übergang, läßt sich nicht mehr feststellen. Die Bezeichnung «*Ministerialbibliothek*» stammt erst aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. Die Handschriften und Bücher sind seit 1923 im neuen Gebäude der Stadtbibliothek untergebracht; ein Teil der Handschriften ist in Raum 19 des Museums zu Allerheiligen dauernd ausgestellt. Betr. Codices aus Allerheiligen in der Zentralbibliothek Zürich siehe Anhang, III.

²⁾ Der gelehrte Direktor der Gemäldegalerie der Fürstlich Fürstenbergischen Sammlungen in Donaueschingen, Herr Dr. Heinrich Feurstein, hat während seines Aufenthaltes in Schaffhausen im April 1923 einzelne Bemerkungen zu den Codices schriftlich niedergelegt, welche Bemerkungen dem handschriftlichen Inkunabelverzeichnis der Ministerialbibliothek (Mscr. 166) eingeklebt wurden. Feurstein hat insbesondere auf Grund seiner reichen liturgischen Kenntnisse zahlreiche Hymnen, Brevierfragmente und Liturgisches notiert.

mittelalter kommen sie häufiger vor. Wir berücksichtigen im folgenden lediglich Einträge von wenigen Worten³⁾, die Schreiber oder spätere Benützer und Leser, die alle noch der Klosterzeit angehören, angebracht haben. Die Einträge, auf leeren Seiten, an Rändern, auf den inneren Deckelseiten oder sonst auf eine freie Stelle, unabhängig von dem Haupttext des betreffenden Codex hingeschrieben und oft in die Form eines Hexameters oder Distichons gekleidet, erschließen beim näheren Zusehen ein reiches Leben. Wir werden so in die Lage versetzt, auf die Kultur und das geistige Milieu der Konventherren von Allerheiligen Rückschlüsse ziehen zu können. Die von uns untersuchten Schreibereinträge enthalten insbesondere Namen und Angaben von Schreibern, Schreibersprüche, Bücherflüche, Federproben, Bücherpreise, Mönchssprüche, Zaubersprüche, Notizen über das mittelalterliche Bibliothekswesen in Allerheiligen usw. Dies stellt jedoch nur einen begrenzten Ausschnitt dar von dem, was an «Zusätzen» in den Codices vorhanden ist, vergleiche die Bemerkungen hinten im Anhang, I und II.

Es mag auffallen, daß die Literatur über die allgemeine Geschichte und Baugeschichte von Allerheiligen verhältnismäßig groß ist, daß dafür aber eine Geschichte des geistigen Lebens und eine eigentliche Ordensgeschichte unseres Nellenburgerstiftes fehlen. Für die Lösung dieser noch ausstehenden Aufgabe würde dann die restlose Ausschöpfung aller, auch der fragmentarsten Zusätze in den Codices der Allerheiligen-Bibliothek wertvolles Material liefern. C. A. Bächtold sagt in Anmerkung 4 auf Seite 252 der Rüeger Chronik: «Ueber die wissenschaftlichen Leistungen von Allerheiligen ist wenig zu berichten, obschon es bei ihnen niemals so schlimm stand wie zu Anfang des 14. Jahrhunderts bei den Mönchen von St. Georgen im Schwarzwald, die anno 1313 eine Urkunde durch den Generalvikar und den Official von Konstanz ausstellen ließen mit dem naiven Geständnis: ‚cum scribendi peritia careamus‘,

³⁾ Betr. andere Einträge und Zutaten vgl. Anhang, II.

(da wir nicht schreiben können).» Dazu kann bemerkt werden, daß die Einträge in den Codices in bezug auf die Allgemeinbildung (Geschichte, Kenntnis der Antike, Sprachen, Pflege des Griechischen und Hebräischen, Dichtung, Liturgik usw.) die Patres von Allerheiligen in ein besseres Licht rücken, als bisher angenommen wurde.

Der Bibliotheksraum von Allerheiligen scheint, wenigstens im Spätmittelalter, über der Sakristei gestanden zu haben. Die Sakristei befand sich zwischen der südlichen Seitenkapelle des Mönchschores vom Münster und der St. Annakapelle, also östlich der heutigen Schillerglocke. Ueber der Sakristei befand sich sehr wahrscheinlich die Bibliothek. An der Außenseite der Nordwand der St. Annakapelle kamen in ziemlicher Höhe Malereien (Engel) zutage, die also eine Ausschmückung des Bibliotheksraumes dargestellt hätten.

Die Schreiber- und Lesereinträge.

Cod.	=	Codex
f.	=	folio
r	=	recto
v	=	verso
s.	=	saeculum (Jahrhundert)

Die Zeitangabe hinter der Codex- und Folio-Angabe bezieht sich immer auf die Niederschrift des betreffenden Eintrages, nicht etwa auf das Alter des ganzen Codex! Wenn der Eintrag gleichzeitig mit dem Haupttext des ganzen Codex entstanden ist, wird dies mit den Worten «wie Text» vermerkt. In diesem Falle stammt dann der Eintrag vom Schreiber selbst. (Unter Schreiber müssen wir hier immer den Abschreiber, nicht etwa den Verfasser, verstehen). Die übrigen, in der Regel dem Spätmittelalter angehörenden Einträge sind von Mönchen geschrieben worden, die die betreffenden Handschriften als Leser benützten.

A. Der Bücherschreiber.

Die Schreibstube gehörte zu den wichtigsten Räumen des mittelalterlichen Klosters. In dem bekannten Klosterplan von St. Gallen vom Jahre 820 ist das Scriptorium unmittelbar neben der Kirche, unter die Bibliothek, eingezeichnet als großer, breiter Raum mit sechs Fenstern. Das Schreiben, bezw. Abschreiben von Codices war eine mühsame, viel Geduld und Ausdauer erheischende Arbeit. Man kennt erstaunliche Beispiele aus dem Mittelalter: so hat ein Mönch Ottloh im Kloster St. Emmeram in Regensburg nicht weniger als neunzehn Misalien, drei Evangelienbücher, zwei Lectionarien, zwei Werke Augustins, vier Matutinalbücher und einen Psalter selbst kopiert! So ist es denn begreiflich, wenn der Scriptor nach Beendigung der harten Arbeit erleichtert aufseufzt und der Genugtuung darüber mit ein paar Worten Ausdruck gibt, bisweilen seinen Namen nennt und den Leser bittet, für ihn zu beten.

Cod. 78, f. 213^v, Ende 8. s. (wie Text). «Quaeso te ut quicumque[eingeflickt: hunc] codicem in manu adprehenderis et usque ad finem perlegeris ora pro scriptore nomen Uuolfgiso presbitero, si in diem iudicii habeas deum protectorem.» (Ich bitte dich, wer immer du sein mögest, der du diesen Band in die Hand nehmen und bis zum Ende lesen wirst: bitte für den Schreiber namens Wolfgiso, Priester, falls du am Tage des [Jüngsten] Gerichtes den Herrn zum Beschützer haben solltest.) Dieser Codex, der älter ist als das Kloster Allerheiligen, stammt zweifelsohne aus dem Kloster St. Gallen. Nach A. Bruckner, *Scriptoria* II, 82, gehört er in die Gruppe der Waldo-Codices vom Ende des 8. Jahrhunderts. Demzufolge kann es sich bei dem Schreiber Wolfgiso nicht um einen Schaffhauser Konventualen handeln; wir haben vielmehr diesen Scriptor in St. Gallen zu suchen. Da die Handschrift in dem Bücherkatalog von 1096 noch nicht aufgeführt ist, muß angenommen werden, daß sie erst später in die Bibliothek von Allerheiligen gelangt ist.

Cod. 41, f. 196^r, 10./11. s. (wie Text). «Hic calamum figo finem-
que laboris adibo. Gratias Deo». (Hier lege ich das Schreibrohr
nieder und beende die Arbeit. Gott sei Dank.)

Cod. 5, Innenseite des vorderen Deckels, um 1150 (wie Text).

«Gebeno Wagenhusensis librum istum patravit
Istum mente pia librum tibi sancta Maria
Ut melius poterat Gebeno abbas patravit.
Libro celesti pro te scribatur et iste,
Hunc igitur si quis manibus continget iniquis
Mox nisi reddatur penas Jude patiatur.»

(Gebeno, Abt von Wagenhausen, schrieb dieses Buch. Abt Gebeno stellte frommen Sinnes diesen Band für dich, heilige Maria, her; für dich wurde in diesem Werk geschrieben. Wenn aber jemand mit frevlerischen Händen dieses Buch entwenden und nicht sogleich wieder zurückerstatten sollte, der möge die Strafe des Judas erleiden!). Abt Gebeno, der also den großen, 241 Blätter zählenden Foliopergamentband, bestehend aus Teilen des Alten und Neuen Testamentes, kopiert hat, starb am 5. März 1156.

Cod. 106, f. 73^v, 13. s. (wie Text).

«Christus scriptorem salvet per matris honorem
Lector dic amen poscens ab utrisque juvamen.»

(Christus möge durch die Ehre seiner Mutter den Schreiber erlösen. Leser, sage amen dazu, indem du von beiden Trost hast.)

Es kann hier auch an ein Psalterium aus Allerheiligen erinnert werden, das sich heute in der Zentralbibliothek Zürich (Rh 85) befindet: «Anno dominice incarnationis 1253 scriptum est hoc psalterium a Johanne peccatore in clastro Scaphusensi in Dei nomine amen» (Im Jahre der Fleischwerdung 1253 wurde dieses Psalterium von Johannes, dem Sünder, im Kloster von Schaffhausen im Namen Gottes geschrieben. Literaturangaben hierzu siehe hinten Anhang III, b).

Cod. 106, f. 153^r, 13. s. (wie Text). «Super operis imperfectione veniam postulans a lectore et que corrigenda viderit et addenda, non invidenti animo sed benigie corrigat et emendet. Amen.» (Indem ich wegen der Unvollkommenheit der Arbeit den Leser um Verzeihung bitte, möge er sowohl das, was verbessert als auch das, was hinzugefügt werden muß, nicht ärgerlich, sondern mit Wohlwollen verbessern und ausbessern. Amen.)

Cod. 102, f. 148^r, 15. s. (wie Text), «Bitent got vur Engelharten den armen schriber». (Diese Handschrift stammt nicht aus Allerheiligen, sondern sehr wahrscheinlich aus einem, wohl dem hiesigen Franziskanerkloster.)

Cod. 98, f. 512^v, 19. August 1459, (wie Text). «Scriptum et completum est hoc opus per me Johannem Frowenlob de cella episcopali olim prothonotarius opidi Markdorff jam residens Constantie vigilia Bern[ar]dine confessoris sub anno domini 1459.» (Dieses Werk wurde geschrieben und vollendet durch mich Johannes Frowenlob von Bischofszell, vordem Protonotar der Stadt Markdorf, jetzt niedergelassen in Konstanz, an der Vigilie des Bekenner Bernhard im Jahre des Herrn 1459).

Cod. 99, f. 514^v, 6. September 1460, (wie Text). «Scriptum et completum est hoc opus per me Joh. Frowenlob de episcopali zella olim prothonotarius opidi Markdorff jam residens et civis constantiensis Sabbato ante festum nativitatis gloriosissime Virginis Marie, anno domini 1460. Amen.» (Dieses Werk wurde geschrieben und vollendet durch mich Joh. Frowenlob von Bischofszell, vordem Protonotar der Stadt Markdorf, jetzt niedergelassen und Bürger in Konstanz, am Samstag vor dem Feste der Geburt der glorreichen Jungfrau Maria im Jahre des Herrn 1460, amen.)

Frowenlob gibt bei beiden Codices den Tag der Vollendung genau an. Angenommen, er habe Cod. 99 erst nach Beendigung von Cod. 98 angefangen, so hätte er also für die Niederschrift des 514 Blätter zählenden Cod. 99 nur 1 Jahr plus rund 3 Wochen gebraucht, was allerdings eine ganz erstaunliche,

TAFEL IV

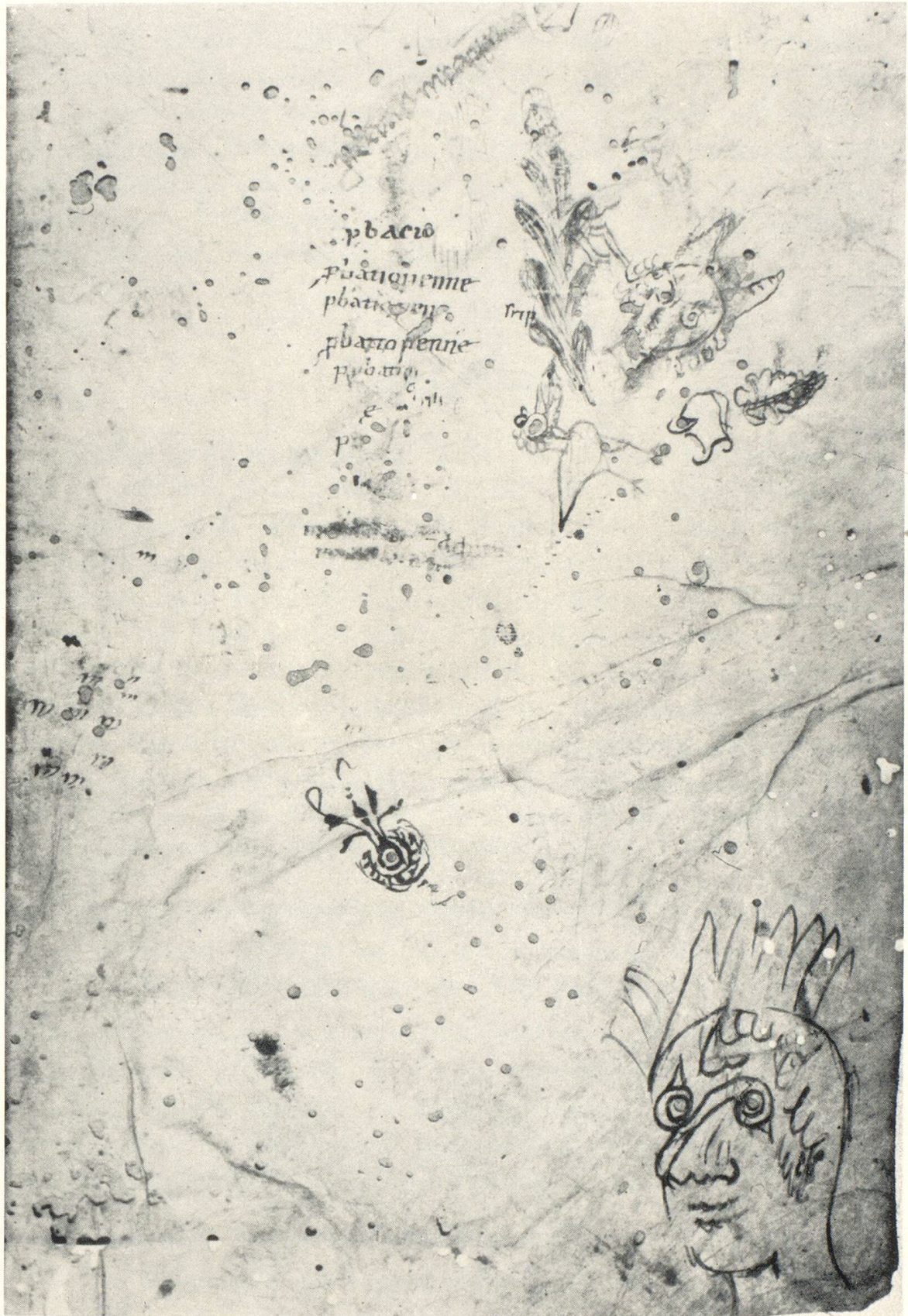


Abb. 2 Federprobe (probatio penne) und Drolierien
Cod. 45 der Ministerialbibliothek
Frühes 13. Jahrhundert

kaum glaubliche Leistung darstellen würde. Die wundervollen Miniaturen der beiden Stundenbücher stammen nicht von Frowenlob selbst, sondern von zwei ungenannten Meistern. Von Johannes Frowenlob aus Bischofszell sind noch weitere Bücher erhalten, so zum Beispiel deutschrechtliche Codices des Konstanzer Stadtarchivs und der Fuldaer Landesbibliothek, vielleicht auch eine Bibelhandschrift von Fulda.

B. Bücherfluch.

Schon die Einmaligkeit des von Hand geschriebenen Buches erhöhte dessen Wert erheblich. Ein solcher Codex war für den Besitzer sozusagen unersetzlich. Ein Verlust traf den letzteren empfindlich, und doppelt schlimm war es, wenn ein Werk auf dem Wege des Diebstahls verloren ging. Wie in der Antike war auch im Mittelalter der Bücherdiebstahl eine nur zu gut und zu häufig gekannte Plage. Der Scriptor suchte nun dem allfälligen Bücherdiebstahl mit den sogenannten Imprekationen, das heißt Bücherflüchen, zuvorzukommen. Diese, wohl mit magischen Vorstellungen verknüpft, wünschten dem — zukünftigen — Dieb Unheil an. Wir sind in der Allerheiligenbibliothek auf folgende Bücherflüche gestoßen.

Cod. 5, Innenseite des vorderen Deckels, um 1150, (wie Text).

«Hunc igitur si quis manibus continget iniquis
Mox nisi reddatur penas Jude patiatur.»

(Wenn aber jemand mit frevlerischen Händen dieses Buch entwenden und nicht sogleich wieder zurückerstatten sollte, der möge die Strafe des Judas erleiden!) Es ist dies der Schluß des bereits oben im Abschnitt A mitgeteilten Sechszeilers, der von Abt Gebeno von Wagenhausen verfaßt wurde.

Cod. 37, f. 138r, 24. April 1356 (Pfingsten).

«Si quis furetur nugax requies sibi detur.»

(Wer [dieses Buch] stehlen sollte, möge schlechte Ruhe haben!).

Dieser Hexameter stammt von einem Frater Jacobus, den wir weiter unten noch antreffen werden, siehe G Bibliothekswesen.

C. Federproben.

Sichtbare Spuren der Tätigkeit im klösterlichen Scriptorium sind die Federproben. Es sind Stellen, wo der Schreiber die äußeren Hilfsmittel wie Pergament, Feder, Tinte «ausprobiert» hat. Oft steht ausdrücklich dabei, daß es sich um eine «*probatio penne*» handle, also um eine Federprobe. Neben Worten kommen auch Zeichnungen, Drollerien, Buchstaben, bisweilen auch ganze Sätze vor.

Cod. 34, f. 91^r, 12./13. s. «*Probatio pen[ne]*» und einzelne Buchstaben und Worte.

Cod. 45, Innenseite des hinteren Deckels, frühes 13. s. «*Probacio penne*», mehrfach wiederholt; dabei Teufelsfratzen, vergleiche Abbildung. Verhältnismäßig viele andere Codices enthalten noch Federproben⁴⁾.

D. Bücherpreise.

Für die Feststellung des Wertes eines Buches im Mittelalter sind Preisangaben in den Büchern selbst immer willkommen⁵⁾.

⁴⁾ Weitere Federproben in Cod. 8, 47, 58, 63, 65 u. a. Bei Cod. 86, f. 243^v ist der Satz «*Maria autem conservabat omnia verb[a]*» (nach Lukas 2, 19) als Federprobe aufzufassen, ebenso wie der Urkunden-Anfang in Cod. 26, Innenseite des hinteren Deckels, «*Ich Nicolaus von schafusen künden allen den die dissen brief ansehent, lesen oder hörent lesen . . .*». Vermutlich ist in Cod. 48, Innenseite des vorderen Deckels, die bekannte Anrufung «*Veni sancte spiritus reple tuorum corda fidelium*», in einem Kreise, von dem zahlreiche radial angelegte Strahlen ausgehen, ebenfalls eine Federprobe.

⁵⁾ Vgl hierzu die Bücherpreislisten bei Paul Lehmann a. z. O., z. B. p. 2: eine Bibel für 10 Mark Silber (1322); p. 202: eine ganze Privatbibliothek von Bischof Otto III. von Konstanz für 100 Florin (1451) u. a. m.

Cod. 6, Innenseite des ersten Deckels, Mitte des 14. s. «Item dominus abbas obligatur domino Hainrico Taner 140 florenis.»

Obwohl es sich um eine sehr schöne und reich illustrierte Bilderbibel handelt, scheint uns der Preis von 140 Gulden dafür recht hoch zu sein. Nur wenig später, 1391, kostete zum Beispiel in Zürich eine Kuh 5 Florin. Somit würde der Betrag von 140 Gulden dem Werte von 28 Kühen entsprechen⁶⁾. Allerdings ist bei den raschen Aenderungen des Geldwertes und den lokalen Verschiedenheiten eine auch nur annähernde Fixierung einer solchen Preisangabe sehr schwierig.

Cod. 85, f. 141v, 1358. «Ista glosa constatt me III Gulden, [13]58.» Es handelt sich um eine Glosse zum Psalter.

Cod. 93, f. 1 r, 1443. «Iste libellus constat III libr. Heller.» Das Buch besteht aus 6 verschiedenen Teilen, die aus verschiedenen Jahrhunderten stammen, 11. bis 15. s. Andere Einträge lassen wenigstens indirekt auf Bücherkauf schließen⁷⁾.

E. Mönchssprüche.

Wir finden zahlreiche Sprüche, die, entweder sich an die hl. Schrift anlehnend oder frei erfunden, irgendeinen frommen Gedanken aussprechen. Es sind eigentliche Mönchssprüche von klösterlichem Charakter, meistens in die Form eines Hexameters oder eines Distichons gefaßt. Auch hier können wir zweierlei Arten unterscheiden: 1. solche, die gleichzeitig mit dem Text des Buches entstanden sind, also vom Scriptor selbst stammen. Wahrscheinlich beruhen sie mehr oder weniger auf einem auch anderenorts gehandhabten Schema; in der Regel

⁶⁾ Schnyder, Werner. Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte von den Anfängen bis 1500, 2 Bände. Zür. Leipz. 1937; vgl. Band 2, Tabelle auf S. 1059.

⁷⁾ Z. B. Cod. 7, Vorsatzblatt vor dem hinteren Deckel: «Iste liber est domini Hel[Held?] accomodatus magistro Johannes Gundelfinger anno [13]57.»

gehören sie noch dem Hochmittelalter an. 2. Die zweite Gruppe stammt von Lesern und Benützern, die erst im Spätmittelalter an irgendeiner Stelle, unabhängig vom Buchtext angebracht worden sind.

Cod. 53, f. 168^v, 11. s. (wie Text). «Sit nomen domini benedictum ex hoc, nunc et usque in seculum.» (Der Name des Herrn sei gelobt von nun an, jetzt und in Ewigkeit.)

Cod. 17, f. 305^v, um 1100, (wie Text). «Benedictus dominus in donis suis et sanctus in omnibus operibus suis.» (Der Herr ist gepriesen in seinen Gaben und heilig in allen seinen Werken.) Es handelt sich hier wohl um eine Anspielung auf Psalm 145, 17, Vulgata 144, 17. Der gleiche Spruch kommt noch in anderen Codices vor⁸⁾.

Cod. 64, f. 92^v, 12. s. (wie Text).

«Ut scriptura sonat finis non pugna coronat.»

(Wie die Schrift sagt, krönt der Erfolg, nicht der Kampf.) Ob dieser Hexameter eine Anspielung auf 2. Timotheus 2, 5 sei, möchten wir Theologen zur Entscheidung überlassen.

Cod. 111, f. 1^v, 14. s. (wie Text). «Assit solamen divini spiritus amen.» (Der Trost des Heiligen Geistes sei mit uns, amen.)

Cod. 37, f. 1^r, 17. Kal. Apr. 52 = 16. März 1352. Distichon:

«Cognita vilescunt qui non est notus amator
Ut sis ignotus hoc age carus eris.»

(Das Bekannte verliert an Wert; wer nicht bekannt ist, wird geliebt. Trachte darnach, daß du unbekannt bist und du wirst geliebt sein.)

Cod. 61, f. 104^r, 4. August 1356. «In vestimentis non est mutacio mentis.» (In den[Mönchs-]Kleidern allein ist noch keine Aenderung des Sinnes.)

⁸⁾ So in Cod. 10, f. 241^v, 12. s.; Cod. 64, f. 92^v, 12. s.; Cod. 51, f. 109^v, 11. s.; An den beiden letzteren Stellen: «Benedictus deus...».

Abb. 1 Bücherkatalog des Klosters Allerheiligen von ca. 1096. Cod. 17 der Ministerialbibliothek.

1. Spalte von Folio 306v

Nomina et supputatio Librorum sub scē memorie domno SIEFRIDO abbe ipsius admuniculo siue iussu seu ^{et allatorum} pmissu partita. In primis Biblioteca incomparabilis tota in uno codice. Item exceptio octauus. euglio. psalterio. tota in singulis libris p has partitiones diuisa. In .i. libri pphetarum. In .ii. lib Regū et Paralipomenon. In .iii. libri Salomonis. Quarta. Coelestia. et Cantica. Lib Sapientie. et Libu filu Strach. Lib Tobie. Iudith. Hester. Eire. Neemie. et lib Machabeu habent. In .iiii. autē Act aploꝝ. Canonice eptō. Apokalypsis. et Eptō pauli cōnent.

Expositio beati Gō. Moralium .vi. partes. in singulis libris. et pars duplici. Lib eadē q dicitur cura pastorali. uel lib dialoꝝ in uno uolumine. Quadragesima omelie in uno codice. Expositio ipsius in ezechiele i duob lib. .i. pars dupl. Cuius cantica omelie. Lib Regestum ipsius.

Hilari epī. De fide lib. .xxi. in uno uolumine.

Ambrosii sup Lycaon lib cōmmentarij. Exameron ipsius. De officiis. lib. .ii. De Penitencia. lib. .i. Cuius de excessu fratris. Lib sacramentorum. .xii. i uno codice. De peccata uirginitate s. Marie. cuius sup. Ipsius. De Bono moris. lib. .ii. Pars de uita. Amb

Hieronimi in eug Mach. cōmē. Lib. .i. et eug Marci i uno codice. Commētarium eadē in ecclesiasten. Sermo eadē de assumptio s. Marie i uno libello.

AUGUSTINI OPERUM. Aug In euglium lobis. Aug de Verbis dñi. Aug de Sermonē dñi i mane. Aug de scī Trinitate. lib. Aug de uerbis apli Sermonē. Aug In eptam lobis omelie. Lobis chrisostomi de Reparatione lapsi. Cuius de Lib. .ii. de cōpuncto. i uno cod. Lib cōfessionū aug. Aug. Sup tiam partē psalmoz sermō. Aug. De Genesi ad litterā lib. .xii. Aug de Baptismo lib. Aug. De Pastorib. Aug de Ouib. Cuius de unico baptismo. Canilena aug p alfabetū. Ipsius sup Salutationē eptē ad roman. Solutiones quarundā qstionū Aug ad cecilianū epīm mediolan. et Fides Leonis. hęc .xii. opuscula in uno uolumine. Lib unū i q cōnent sermōnes Aug. .xl. .ii. Aug de Vita xpiana. eadē de Vera religione. i uno libello. Aug ad Comitā. Lib Solilo.

quoy Aug. u. De anima ad uincemū uictorō. lib
 Cusdo de .v. cordis. 7 Ipsiuf de Difciplina xpianoy
 Cui sup De fca uirginitate. 7 Soliloquia yfidori i uno cod.
 In chironion Aug. Aug de Doctrina xpiana. lre Epte
 Aug. .xxx. lib eide de fide et opib. cui sup de morib. fce
 ecclie. lre de .v. qstionib. et gra cu lib uir opta ipsius ad lecu
 De fide fce trinitatis. 7 De creatura di. in uno uolumne
 Questiones Aug et lib eiusde etia aduersariū legis.
 Aug contra Faustum manicheū lib. u. id. xii. xiii. Aug
 ad Marcellinū De baptismo paruuloy. Ad eundē De pste
 tione iustitue. lib. u. Ad eundē De litara et spū. lib. i. in
 uno uolumne. Aug de pdestinatione scoy lib. u. eide de
 diuinatione demonū in uno cod. Aug etia arrium.
 Aug De bono cūgab. De uiduitate. De agone xpiano. De
 ope monachoy. 7 Epta una ad pbam uiduā de orando dō.
 Aug De Ciuitate di
 Aug Contra academicos. ex parte.
 Aug De utilitate Credendi. Ipsiuf De penitencia.

Abb. 1

2. Spalte von Folio 306v

Lib Etimologiarum yfidori.

Expositiones due in eadē a cantica.

Lib in quo passiones scoy nonnulla habentur.

Libor qui dicitur Yua patrū. In q̄ i p̄mis Yua. s. Pauli p̄mi he

Yua. s. Antonii. Yua. s. Hilarionis. Yua Iohis her et alioy

scoy patrū Historia ^{malchi} mon Capiti. Yua fromonis. Yua. s.

Paulo uidue. lre lib unus in quo sententia patrū plurime
 opus postumani et multa scoy accus cōtinent.

Libri missat. vii. et lectio. i. Libri matutin. v.

Antiphonarū. ii. Lib benedict. i. Aug de ciuit di

lre Aug p̄ma et scda pars sup psalt. lre Question Aug de uea test

et lib etia m̄daciū in uno uolumne. Omel origen de uea test.

et Epte. s. lre p̄tri i uno uot. lre Epte. s. lre p̄tri in duob uolumin

Lib dialog s̄g. pp. et Yua Iohis eleym in uno uot.

lre libri. ii. omel et sermonū p̄ totū annū.

lre libellis de ortu alexandri magni. et epla aucte.

lre alii libelli que i choro habent. lib. u. quocāt seneca

Cod. 26, f. 110^v, 14. s.

«Candida triticea tenuis non parva rotunda
Expers fermenti sine sale sit hostia Christi.»

(Die Hostie Christi soll weiß, aus Weizenmehl, dünn, nicht zu klein, rund, ungesäuert und ohne Salz sein.)

Cod. 90, f. 58^v, 14. s.?

«O mors quam dura quam tristia sunt tua jura,
Non est tam fortis cui parcant vincula mortis.»

(O Tod, wie hart, wie traurig sind deine Rechte, auch den Stärksten verschonen die Fesseln des Todes nicht.)

Cod. 65, f. 1^r, 14./15. s. «Omnis quicumque invocaverit nomen domini salvus erit.» (Jeder, der den Namen des Herrn anruft, wird gerettet sein.)

Cod. 65, f. 102^r, 14. s.? «Omnes enim stabimus ante tribunal Christi.» (Wir alle nämlich werden vor dem Richtstuhl Christi stehen müssen.) Römer XIV, 10.

Cod. 71, f. 154^r, 14./15. s. «Vide cottidie salvatorem in manibus sacerdotum.» (Schau täglich den Erlöser in den Händen der Priester.)

Cod. 106, f. 153^v, 15. s. «Salus et benedictio veniat.» (Es komme Heil und Segen.)

F. Zaubersprüche.

In drei Büchern finden sich noch Relikte des mittelalterlichen Zauberwesens vor.

Cod. 26, Innenseite des hinteren Deckels, etwa Mitte des 14. s.

«+ Contra dolorem dencium + Abracalaus + abracalau +
abracala + abracal + + abraca + abrach + abra + abr + ab
+ A + + + + + Sanet te Pater + Sanet te Filius + Sanet
te Spiritus Sanctus + + ».

(Gegen Zahnweh, Abracalaus . . . es heile dich der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.) Vergleiche Abbildung.

Dieses Zauberwort Abracalaus, das gegen Zahnweh verwendet wurde, ist hier nach dem Schwindschema abgefaßt. Es war im Mittelalter sehr bekannt und kam in verschiedenen Formen vor. Die gebräuchlichste Version des Zauberwortes lautet: «Abracadabra». Die Herkunft des Wortes ist nicht ganz klar. Vielleicht steckt ein griechischer Göttername oder aber ein hebräisches Wort dahinter⁹⁾.

Cod. 107, f. 147^v, 14./15. s. «[Erstes Wort unleserlich, Salus?] domini contra febres+++Abrachcalus+» Das Wort wird noch achtmal wiederholt, dazwischen immer ein Kreuz. Hier wird das etwas anders geschriebene Zauberwort ohne Verwendung des Schwindschemas (also alle neunmal ausgeschrieben) gegen Fieber gebraucht.

Fragment aus einer Handschrift mit Tobias-Text aus dem 12./13. s., eingeklebt auf der inneren Seite des hinteren Deckels der Inkunabel Nr. 58 der Ministerialbibliothek. Würmerbeschwörung, 14. s. «Ich beswere uch wurme bi deme heil. name.» Es ist da wohl an die Beschwörung des Ungeziefers in Feld und Garten zu denken. In unseren Gegenden wurde vornehmlich der hl. Magnus von Füßen, Apostel des Allgäus, gegen die Raupenplage angerufen.

G. Bibliothekswesen.

1. Bibliotheksvermerke.

Die Schreibstuben und Bibliotheken der verschiedenen Klöster standen unter einander in enger Verbindung und liehen sich gegenseitig Bücher und Handschriften aus. Zu den frühe-

⁹⁾ Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens, hg. v. E. Hoffmann-Krayer und Hanns Bächtold-Stäubli, 1. Band Berl. Leipz. 1927, Spalte 95 f.

sten Belegen, die uns von Bücherausleihungen berichten, gehören diejenigen des Klosters Weißenburg im Elsaß. Es gehörte zur Pflicht des Klosterbibliothekars, die Bücher als Eigentum seines Klosters kenntlich zu machen, um Verwechslungen oder sonstigen Komplikationen vorzubeugen. Wie infolge einer immer wieder hinausgeschobenen Rückgabe eines wertvollen Buches ein heftiger «Span» zwischen dem Kloster Allerheiligen als Verleiher und dem bücherliebenden Bischof Otto III. von Konstanz entstanden war, zeigt mit aller Deutlichkeit eine Urkunde vom 18. April 1442 im Schaffhauser Staatsarchiv¹⁰⁾.

Die häufigen Bibliotheksvermerke, die dem 14. und 15. Jahrhundert angehören, sowie die aus der gleichen Zeit stammenden Inhaltsangaben, die in der Art von Etiketten außen auf den vorderen Deckeln der Codices aufgeklebt sind, lassen vermuten, daß die Allerheiligenbibliothek im Spätmittelalter neu geordnet worden ist. Auch innerhalb des Textes wurde zu Anfang des ganzen Buches oder der einzelnen Kapitel Ueberschriften angebracht, zum Beispiel Cod. 60, f. 3r, «Chronica Orosii dicens mirabilia, hoc scripsi[13]55 in die Remigii [1. Oktober]». Ja, es werden sogar Neu- und Umbindungen von Büchern vorgenommen. Wir schließen dies aus dem Umstande, daß im 15. Jahrhundert zum Teil die Lagen der Codices neu und zwar arabisch (!) bezeichnet worden sind.

Die Bibliotheksvermerke, die im Mittelalter den Zweck der heutigen Bibliotheksstempel hatten, sind in den Codices der Allerheiligenbibliothek so zahlreich, daß wir hier nur ein einziges Beispiel als Probe aufführen. Cod. 68, f. 8r, 15. s. «Iste liber est monasterii ordinis Sancti Benedicti omnium sanctorum in Schaffusen.» (Dieses Buch gehört dem Kloster Allerheiligen Benediktinerordens in Schaffhausen.)

Es sind auch einige persönliche Besitzvermerke vorhanden. Die betreffenden Bücher befanden sich also ursprünglich

¹⁰⁾ Frauenfelder, Reinhard. Ein Bücherstreit zwischen dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen und Bischof Otto III. von Konstanz (Bodenseebuch 1940).

in Privatbesitz und gingen dann auf irgend eine Weise, wohl durch Schenkung, in die Bibliothek des Klosters über¹¹⁾).

2. Ausleihervermerke.

Im 14. Jahrhundert, weder vorher noch nachher, können wir eine merkwürdige Sitte einiger Konventualen von Allerheiligen beobachten. Diese trugen nämlich Jahr, Tag und bisweilen sogar die Stunde, wann sie das Buch aus der Klosterbibliothek geholt haben, auf irgend eine Seite des betreffenden Codex ein. Der mehrfach wiederkehrende Name «Bruder Jakob» scheint, nach der Handschrift zu schließen, auf mehrere Träger dieses Namens zu gehen.

Cod. 81, f. 244^v, 22. Juni 1306. «Anno domini 1306 finivi hunc librum adjutus gratia spiritus sancti sine qua nil boni consumari potest [un]decimo Kal. Julii id est in die X milium martyrum in completorio celebrato. Amen.» (Im Jahre des Herrn 1306 habe ich dieses Buch beendet[mit Lesen] mit Hilfe der Gnade des Heiligen Geistes, ohne die nichts Gutes unternommen werden kann, am elften Tage vor den Kalenden des Juli, das ist am Zehntausend-Martyrertag nach beendigter Komplet, amen.)

¹¹⁾ Z. B. Cod. 7, Vorsatzblatt vor dem hinteren Deckel, 1357: Dominus Hel[Held?], Johannes Gundelfinger. Im gleichen Cod., letzte Seite, um 1500: prm. [= primissarius = Frühmesser] Kitzinger. — Cod. 106, f. 153^v, 14. s.: Plebanus in Lofinberch (Laufenburg?). — Cod. 92, Innenseite des hinteren Deckels, 14. s.: Johannes II. = Abt Johannes II. Dörflinger von Allerheiligen (1350—1358 oder 1360). — Cod. 113, f. 1^r, Frater Michael Egenstorffer ex Constancia Artium baccalarius (!) de post Abbas 1501. Cod. 96, f. 1^r, 1504 gemalte Leiste: Michael Apt 1504. Das Blatt daneben enthält in großer Ausführung das Wappen Michael Eggenstorfers. Betr. Einträge Eggenstorfers in gedruckte Bücher und weitere Codices aus seinem Besitz, die sich heute aber in anderen Bibliotheken befinden, vgl. Jakob Wipf, Michael Eggenstorfer, der letzte Abt des Klosters Allerheiligen (Zwingliana 1922, Nr. 2 und 1923, Nr. 1 und 2).

Cod. 60, f. 130^r, 1355. «Anno domini [13]55 ego frater Jacobus cellerarius accepi hunc librum[de] nostra libraria» Gleiche Hand wie in Cod. 110, siehe weiter unten.

Cod. 14, Innenseite des hinteren Deckels, aufgeklebte Notiz, 19. Februar 1356. «1356 [in prima vigilia?] Leguncii ego frater Jacobus Winkelshan[Winkelsheim] accepi hunc librum de libraria nostra.»

Cod. 37, f. 138^r, 24. April 1356 (Pfingsten). «Anno 1356 ego frater Jacobus accepi hunc librum de libreraria (!) nostra in die sancto penthecoste hora vesperum» (Es folgt dann der Bücherfluch: Si quis furetur nugax requies sibi detur, siehe oben Abschnitt B, Bücherfluch.)

Cod. 61, f. 104^r, 4. August 1356. «Anno domini 1356 in vigilia Sancti Oswaldi regis accepi hunc librum de libria (!) nostra.» Gleiche Hand wie Eintrag Codex 37, also Frater Jacobus.

Cod. 81, f. 244^v, 4. Juli 1358. «Anno [13]58 [in die] Ulrici accepi hunc librum de nostra libraria.»

Cod. 88, f. 1^r, 24. Juni 1359. «1359 ego frater Jacobus accepi hunc librum de nostra libreraria (!) in die Johannis Babtiste.»

Cod. 110, f. 28^r, 1363. «1363. Ego frater Jacobus cellerarius accepi hunc librum de nostra libraria.» Gleiche Hand wie bei Codex 60, siehe oben.

Cod. 49, f. 286^r, 4. Juli 1374. «[13]74 in die S. Ulrici accepi hunc librum de nostra libreria(!).»

H. Der Klosterbuchbinder.

Schriftliche Quellenbelege für die Buchbinderei im Kloster Allerheiligen sind bis jetzt leider sehr selten zutage getreten. Wir geben darum im folgenden einen Eintrag, den wir jedoch bis zur Stunde in einem Codex selbst nicht auffinden konnten.

Ob die betreffende Handschrift heute vielleicht nicht mehr vorhanden ist oder ob sich der Eintrag an einer ganz verborgenen Stelle befindet und uns entgangen ist, vermögen wir nicht zu sagen. Der Eintrag ist überliefert bei: Hans Jakob Spleiß, Chronik der Stadt Schaffhausen, 1. Band, S. 127, Manuskript im Staatsarchiv Schaffhausen. Leider gibt Spleiß (1586—1657) nicht an, in welchem Codex er den Eintrag gefunden hat. Die Benamsung «Bibliothek zu St. Johann» bezieht sich auf die Handschriftenabteilung der Ministerialbibliothek, also auf die von uns behandelte Klosterbibliothek von Allerheiligen, die sich nach der Reformation bis 1823 in der Sakristei der St. Johannskirche befunden hatte. Deshalb wurde auch in den Büchern selbst in jener Zeit die Bezeichnung «Bibliotheca ad S. Johannem» angebracht.

Der Eintrag lautet: «Anno 1354 ist Hainrich Hallower ein münch im Closter zu Schaffhausen gewesen, wie das bezeuget nachvolgende schrift, so in einem alten pergamentinen buch der Bibliothek zu St. Johann gefunden wirdt: Hic liber Mon. Scaf. est ligatus a venerabili Hainrico cognomine Hallower Anno Domini MCCCLIII, qui postea ivit Jerusalem et in rever- sione obiit. Sacerdos fuit.» (. . . Dieses Buch aus dem Kloster von Schaffhausen wurde gebunden von dem ehrwürdigen Heinrich namens Hallauer im Jahre des Herrn 1354. Hallauer ging später nach Jerusalem und starb auf der Rückreise. Er war ein Priester).

Wie es scheint, hat im späten 15. Jahrhundert das Kloster Allerheiligen einen Teil seiner Bücher außerhalb der Klausur in der Stadt und zwar bei den Barfüßern einbinden lassen¹²⁾.

(Für gefl. Mithilfe bei schwierigen Lesungen, Zeitbestimmungen und Uebertragungen bin ich den Herren Dr. A. Bruckner, Reinach-Basel, Prof. Dr. Werner Burkhard und Staatsarchivar Dr. Hans Werner in Schaffhausen zu Dank verpflichtet).

¹²⁾ Bachmann, Hans. Entwicklung der Buchbinderei in Schaffhausen. Manuskript im Besitz von H. Bachmann, 1933.

Anhang

I. Bereits publizierte Quellenstücke aus den Codices von Allerheiligen.

Es findet sich in den Codices eine Reihe von größeren zusammenhängenden Einträgen vor, die ebenfalls etwas Besonderes, vom Haupttext des betreffenden Codex Unabhängiges darstellen. Mehrere dieser größeren Einträge sind bereits publiziert worden. Schon J. J. Rüeger nahm beispielsweise die auf dem letzten Blatt von Cod. 79 enthaltene Schenkungs-urkunde für Allerheiligen, ausgestellt von Frau B. von Rheinhard im Jahre 1135, in seine Chronik auf, vergl. S. 937 f. Gelehrte Benediktiner der Nachbarschaft, wie etwa P. Moritz Hohenbaum van der Meer in Rheinau oder P. Trudpert Neugart in St. Blasien, haben im 18. Jahrhundert insbesondere historische Einträge und Papsturkunden exzerpiert.

Im folgenden weisen wir auf die wichtigsten, aus den Codices von Allerheiligen geschöpften Quellenstücke hin, die schon publiziert worden sind. Generell sei in erster Linie F. L. Baumann, Die ältesten Urkunden von Allerheiligen (Quellen zur Schweizer Geschichte, 3) Bas. 1883, genannt.

Die Fragmente des alten Anniversariums von Allerheiligen, dessen Blätter vermutlich noch zu Zeiten des Klosters, weil überholt, als Schmutzseiten in die Codices 19, 20, 24, 28, 40, 53, 55, 57, 59, 87, 88, 104 und 105 eingebunden worden sind, hat Franz Ludwig Baumann in den Monumenta Germaniae Historica, Necrologia Germaniae, Berlin 1888, S. 498—502 herausgegeben. (Dagegen ist nicht publiziert das für die Schaffhauser Geschlechterkunde wichtige Jahrzeitbuch von St. Agnes, enthalten in Cod. 90, f. 58—77.) Die um 1406 auf f. 156^v von Cod. 68 geschriebenen Notizen des Kustos von Allerheiligen, Johannes Hallauer, dessen Grabstein heute noch in der

St. Johanneskapelle im Museum zu Allerheiligen zu sehen ist (Museumsnummer 6985), handeln über die Klostergründung, die Ernennung des Abtes Gerhard zum Wächter des hl. Grabes in Jerusalem 1098, den Klosterbrand vom 1. Dezember 1353, den Brand von Schaffhausen vom 5. Mai 1372, das Erdbeben von Basel vom 18. Oktober 1356; C. A. Bächtold hat diese Notizen bei Rüeger abgedruckt auf S. 1152, (dagegen nicht die ebenfalls von Hallauer geschriebene Notiz im gleichen Cod., f. 1r: «Nota. Papa Johannes XXIIus[gest. 1334] volens scire numerum praelatorum ordinis St. Benedicti . . . etc.»). Die Erzählung von der Jerusalemreise der Schaffhauser Nonne Hedwig und der Bericht über die Erwerbung der Reliquien des Klosters Allerheiligen in Cod. 10 sind schon von J. J. Schenkel im 2. Heft (1866) unserer Beiträge lateinisch und in deutscher Uebersetzung veröffentlicht worden. Der oben erwähnte P. T. Neugart hat aus verschiedenen Codices insbesondere Papstbriefe in seinem zweibändigen «Codex diplomaticus Alemanniae et Burgundiae», St. Blasien 1791—1795, aufgenommen. Die in Cod. 56 vorhandenen Briefe über den dogmatischen Streit zwischen den Aebten Berchtold von Engelberg, Burkhart von St. Johann im Thurtal und Hugo I. von Schaffhausen (um 1190) über die Frage, ob die vor Christi Kreuzestod verstorbenen Frommen in der Hölle seien, behandelt Sigisbert Cavelti, Die Streitschrift des seligen Abtes Berchtold von Engelberg, in: Angelomontana, Blätter aus der Geschichte von Engelberg, Gossau St. Gall., 1914. (Diese Briefe waren übrigens bereits schon P. Moritz Hohenbaum van der Meer aufgefallen, vergl. Freiburger Diözesanarchiv, 11, 1877.)

Den alten Bücherkatalog von Allerheiligen, der auf Blatt 306^v von Cod. 17 geschrieben ist, hat Paul Lehmann ediert, in: Mittelalterliche Bibliothekskataloge, hg. von der Berliner Akademie, 1. Band, Deutschland und die Schweiz, Münch. 1918. Dieser Katalog muß kurz nach dem Tode des Abtes Siegfried (1096) entstanden sein, etwa um 1100. Die palaeographische Untersuchung ergibt, daß drei verschiedene Hände ungefähr aus der gleichen Zeit daran gearbeitet haben. Die erste Hand

(A) reicht vom Anfang «Nomina et supputatio librorum . . .» bis 2. Spalte, Zeile 10 von unten « . . . multi sanctorum actus continentur»; die zweite Hand (B) von «Libri missales VII . . .» bis «in uno volumine» (2. Spalte, Zeile 9 bis 4 von unten); die dritte Hand (C) hat die 3 letzten Zeilen der 2. Spalte geschrieben. Die von B und C notierten Bücher waren wohl bei der ersten Katalogisierung durch A noch nicht erworben worden oder nicht fertig geschrieben oder dem Bibliothekar gerade nicht zur Hand. Der Titel des Kataloges «Nomina et supputatio librorum sub sancte memorie domno SIGEFREDO abbate ipsius adminiculo sive jussu seu permissu patratorum et allatorum» gibt uns einen Hinweis, wie die älteste Bibliothek von Allerheiligen entstanden ist: die Bücher sind zum Teil auf Befehl des Abtes Siegfried geschrieben und zum Teil mit seiner Erlaubnis erworben worden. Diesen Katalog geben wir in zwei Abbildungen wieder.

Ueber die zwei interessanten Fragmente des St. Konrad-Offiziums mit Neumen, die bis jetzt anderweitig noch nicht haben nachgewiesen werden können und somit Unika darstellen, handelt der Entdecker: Heinrich Feurstein, Das vertonte Bruchstück eines Konradoffiziums aus dem 12. Jahrhundert, in: Festblätter zum St. Konrad-Jubiläum 1923, Nr. 3 vom 27. Oktober 1923, Wochenbeilage zur Deutschen Bodensee-Zeitung. Die Fragmente finden sich in Cod. 65, vorderes Vorsatzblatt und in Sammelband «Pergament B», letztes Blatt, vor.

II. Hinweise auf noch nicht publizierte Quellenstücke.

Es ist nicht möglich, hier auf die fast in jedem Codex enthaltenen, bisher nicht publizierten Einträge und Zusätze, die die verschiedensten Gebiete beschlagen, hinzuweisen. Das muß einer besonderen Spezialforschung vorbehalten werden. Die bisweilen nur fragmentarisch vorhandenen Einträge spiegeln die mannigfachsten Wissensgebiete, die in Allerheiligen ge-

pflegt wurden, wider: Sprache, außer Latein auch Griechisch und Hebräisch; allgemeine Geschichte und spezielle Klostergeschichte; Geographie; Astronomie; Musik; Kalenderwesen und Chronologie; Benediktionen; Liturgie (zahlreiche, zum Teil sehr schöne Hymnen); Symbolik; Poesie u. a. m.

Lediglich als Probe greifen wir einige wenige Beispiele von solchen Einträgen heraus. Cod. 89, hinterer Deckel, enthält ein Fragment eines deutschen Briefes einer Schwester Margareta von St. Agnes, 15. s. — Auf f. 120^v von Cod. 47 ist ein Hymnus auf den hl. Benedikt vorhanden: «Magno canentes annua nunc Benedicto cantica fruamur...», 13. s., nach einer Fassung des 9. s., heute im Kloster Beuron wieder in Gebrauch! (Notiz von Dr. H. Feurstein.) — Auf f. 245^r von Cod. 81, 14./15. s., finden wir ein kulturgeschichtlich beachtenswertes Weiheformular für Pilgertasche und Stab, das bei Verabschiedung der Pilger, die große Wallfahrten zu unternehmen beabsichtigten, gebraucht wurde. «Recipientes autem capsellas et fustes.....Dicit sacerdos: Accipite has capsellas et hos fustes et per[ā]gite ad limina apostolorum[am Rand von anderer Hand: Petri (Rom) vel Jacobi (Compostela) sive S. Nicolai (Bari)]et in nomine patris et filii et spiritus sancti, ut per intercessionem beate dei genitricis marie et omnium sanctorum mereamini in hoc seculo accipere remissionem peccatorum et in futuro consortium omnium beatorum...» — Bei Cod. 108, f. 139^r, 12. s., ist ein «Numerus litterarum grecarum» zu finden. Es handelt sich um eine Art von Merkversen für das griechische Alphabet:

A Alfa patrem signat quocum caput esse videtur

B Beta patris genitum eterna ratione figurat
usw. bis Omega

Bei Cod. 108, f. 139^v, 12. s., gleich anschließend an die obigen Verse, haben wir ein ähnliches Schema für das hebräische Alphabet:

Aleph Adam primus homo doctrina commovet aleph

Beth Beth domus exprimitur signans habitaculum piorum
usw. bis Tau.

Dann folgt auf f. 140^r im gleichen Codex, ebenfalls 12. s., eine mittelalterliche Windkarte, auf der zahlreiche Winde der 4 Himmelsrichtungen nebst den Frühlings- und Herbstnachtgleichenpunkten und den Sommer- und Wintersolstitialpunkten eingezeichnet sind.

Ein für die mittelalterliche Kirchensymbolik höchst interessanter Passus über die symbolische Deutung von Säulen, Basen und Kapitellen möge diese hinweisenden Beispiele schließen: «De columnis et basibus et capitellis. Ipsum autem tabernaculum cum in typo ecclesie fieret. Columnas eius quatuor argenteas fundi dominus jubet. Columnae autem istae quatuor evangelistae sunt sanctae firmitate fidei solidatae. Argenteae autem dicuntur propter divini eloquii claritatem. Harum columnarum bases prophetae sunt qui suo gestamine structuram portant ecclesiae. Supra fundamentum enim prophetarum evangelistae ecclesiam collocant eorumque auctoritate evangelicam fidem enfirmant. Caput autem columnarum aureum ille est de quo dicit apostolus: quia caput viri Christus est» (Cod. 79, f. 76^r, 12. s.).

Es ist noch folgendes nachzutragen: im Urkundenregister für den Kanton Schaffhausen, 1. Band, Schaffh. 1906, Nr. 14 sowie bei F. L. Baumann, Die ältesten Urkunden von Allerheiligen, p. 27 wird eine geistliche Verbrüderung zwischen Allerheiligen und Petershausen vom Jahre 1092 aufgeführt und zwar «nach der 1621 aus einem jetzt verschollenem Codex genommenen Abschrift von Spleiß». Wir stellen jedoch fest, daß der betreffende Cod. nicht verschollen ist. Die Gebetsverbrüderung nämlich findet sich auf f. 1^r von Cod. 67 vor! Wir können noch folgende Feststellung machen: durch Faltungen des Pergaments ist an manchen Stellen, die 1621 noch lesbar waren, die Schrift heute unleserlich geworden, zum Teil überhaupt nicht mehr vorhanden, insbesondere gegen den Falz hin. Weiter ergibt sich aus dem, was noch verglichen werden kann, daß Spleiß bis auf zwei Worte alles richtig gelesen hat.

III. Literatur über Bibliothek und Handschriften des Klosters Allerheiligen.

a) Geschichte der Bibliothek:

Bächtold, C. A. Vorwort von «Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen» von H. Boos, Schaffh. 1877, p. I—XIV.

Frauenfelder, Reinhard. Die Ministerialbibliothek (in: Geschichte der Stadtbibliothek Schaffhausen, Gedenkschrift 1636—1936, Schaffh. 1936, p.1—7).

Derselbe. Die Klosterbibliothek von Allerheiligen zu Schaffhausen (Zentralblatt für Bibliothekswesen, 54. Jg., 1937, Heft 5).

Derselbe. Die mittelalterliche Bibliothek des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen (Bodenseebuch 1937).

Derselbe. Die Bibliothek des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen (Der Schweizer Schüler, 1939, 2).

Derselbe. Ein Bücherstreit zwischen dem Kloster Allerheiligen zu Schaffhausen und Bischof Otto III. von Konstanz (Bodenseebuch 1940).

b) Schaffhauser Schreibschule:

Bruckner, A. Scriptoria Medii Aevi Helvetica, IV: Schreibschulen der Diözese Konstanz, Stadt und Landschaft Zürich, Genf 1940. (Hier werden einzelne, aus Allerheiligen stammende Codices, die sich in der Zentralbibliothek Zürich befinden, besprochen. Voraussichtlich wird die Bibliothek von Allerheiligen in einer der nächsten Lieferungen der Scriptoria behandelt werden.)

Gantner, Jos. Kunstgeschichte der Schweiz, 1. Band Frauenfeld Leipz. 1936, p. 276.

Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich. Mittelalterliche Handschriften, bearb. v. Cunibert Mohlberg, 1. und 2. Lieferung Zürich 1932, 3. Lieferung 1936. (Beschrei-

bung der in der Zentralbibliothek Zürich vorhandenen Handschriften aus Allerheiligen.)

c) Miniaturen:

Stuckert, C. Die Miniaturschätze der Ministerialbibliothek und Stadtbibliothek Schaffhausen (Anzeiger, Neue Folge 23 u. 24. Band, 1921 u. 1922).

Derselbe. Die Handschriften des 11. Jahrhunderts in der Ministerialbibliothek Schaffhausen (Anzeiger, NF. 25. Bd., 1923).

Derselbe. St. Gallisches Gut unter den Beständen der Klosterbibliothek Allerheiligen in Schaffhausen (Anzeiger, NF. 28. Bd., 1926).

Bendel, Max. Die Horae canonicae in der Schaffhauser Ministerialbibliothek (Schaffhauser Jahrbuch I, 1926).

Frauenfelder, Reinhard. Die mittelalterlichen Bibeln in der Stadt- und Ministerialbibliothek zu Schaffhausen (St. Wiborada, 4. Jg., 1937).

d) Verzeichnis der Handschriften:

Katalog der Ministerialbibliothek zu Schaffhausen [v. H. Boos], Schaffh. 1877. (Dieser Katalog genügt heute in keiner Weise mehr. Er sollte unbedingt durch einen wissenschaftlichen, nach heutigen Grundsätzen aufgearbeiteten Katalog ersetzt werden, der sich dann den vorbildlichen Katalog der mittelalterlichen Handschriften der Zürcher Zentralbibliothek als Vorbild zu nehmen hätte).
